Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 50.

Sonnabend, den 11ten December 1802.

Sommerhäuschen in Bethlehem bey Grüssau.

Die fromme Meynung unserer Vorfahren hat eine Menge örtlicher Erinnerungen aus dem heiligen Lande in unsre Gegenden verpflanzt. Wer kennt nicht das nachgeahmte heilige Grab bey Görlitz? die geweihten Plätze bey Albendorf? oder auch das heilige Maaß nicht weit von Breslau, dessen wir im vorigen Jahrgange S. 367 gedachten?

Auch bey Grüssau sind solche Nachahmungen zu finden: das heilige Grab, der Bach Kidron, und der Ort nicht weit von dem Kloster, der unter dem Namen Bethlehem bekannt ist.

Wie angenehm das hier gelieferte Häuschen gelegen ist, bedarf keiner umständlicheren Beschreibung. Das Innere desselben enthält noch Ueberreste von der Hand des berühmten Malers Willmann.

Die deutsche Sprache.

Fortsetzung.

Legelsch.

(Für sich.) Was hör' ich? Jakob Böhm ist unter uns? dieser rein religiöse Poet und poetische Religiose, aus dem man allein die Poesie der Poesie lernt?

Jakob Böhm.

Der Feuerblitz ist nun primas worden, und dieselbe materia, welche im Urkund also herb und streng war, ist nun wie erstorben und ohnmächtig, und der Feuerblitz holet seine Stärke nunmehr darinnen. Denn es ist seine Mutter, und die Bitterkeit fähret im Blitz aus der Herbigkeit mit auf und entzündet den Blitz, denn sie ist des Blitzes Vater, und stellt das drehende Rad nunmehr im Feuerblitz, und die Herbigkeit bleibet überwunden. Das ist nun der Wassergeist, und vergleichet sich die materia der Herbigkeit nunmehr dem Schwefelgeist, ganz dünne, rauh, ängstlich überwunden, und der Stachel drinnen zitternd und im Blitz trucknet und schärfet er sich. Weil er aber zu dürre im Blitze wird, wird er immer schrecklicher und feuriger, davon die Herbigkeit immer sehr überwunden wird und der Wassergeist immer größer. Daher hast du ganz recht, mein Bruder.

Klaudius.

(Für sich.) Mag wohl auch nit wissen, was er daherschwatzt. 'ch wollt, Vetter Andres wär' hier und hört'n Salms von d'r Bitterkeit und Herbigkeit. Ne, Asmus würd 'r sagen, da ehr' mir Gott 'n gesunden Menschenverstand.

Jean

Jean Paul.

(Am Fenster stehend für sich.) Ist es ein Wunder, wenn so verschiedene Menschen uneins sind und sich zanken? Wird doch in einem einzigen Menschen genug gezankt; welcher Teufelslärm in diesem fünfschuhigen Disputatorio über den geringsten Bettel, bis nur aus einer Bill eine Akte wird! Ein tragbarer Nationalkonvent in nuce ist man. Das Abscheulichste aber im innerlichen Regenspurger Reichstage des Menschen ist, daß die Tugend darinn mit zwanzig Hintern und einer Stimme sitzt, der Teufel aber mit einem Hintern und sieben Stimmen.

Wolfram.

Somer Got! das mag nit grosser Eren gesin, ob ein richer ein arm man ein gab bescheeret. Dem wachsend alle tugende bi, der hat Eren me, der ein warer ritter mag wesen. Slaf wirt jm nit bekannt; es taget jm selten nah sinem willen, di Sorg ist sin gesinde nu vil mannigen tag: doch treit er sin missewende sam ein bolder Kempe.

Luther.

Mein lieber Meister Wolfram, ihr könnt fast gute Worte spinnen, wird aber nit gut Tuch draus. Meints wohl gut, habts aber noch nit rechten troffen. Ich halts mit der St. Biblia, die uns die Liebe des Nächsten, wozu Almosengeben gehört, als eins der fürnehmbsten Gepot anpreist. Aber es ist gar ein ander Ding, wenn ein armer Mann ein Almosen spendet, als wenn es die großen reichen Hannsen thun. Da liegt ein armer Hümpler fast krank, ohne Geld, Kost und Pflege. Nu kömmt sein Kumpan. Ich hab noch

einen Groschen, spricht er, Lieber nimm ihn und pflege dein, ich kann noch wohl hungern. Und wenn er nu selbst für ihn an der Reichen Thüren klopft, um irgent ein gut Süpplein zur Labung, ein warm Pfillich oder des etwas dem kranken Schelm zu schaffen; wenn er gar sein selbst pflegt mit allem guten Willen, das mag mir erst ein gut edel christlich Wohlthat heissen.

Fischart.

Lieber Martin, ihr habt eben das recht pünktlein troffen. Die reichen Geldsäcke meinen, die Frumheit sei aufm Markt feil, daß man sie könnt vor geld kaufen, wie man ein neu Schauben kauft. Aber ein solch Frumheit ist auch mit Blezen, Lappen und Flecken zusammengeraft und so artlich über ein haufen gefügt, als ob man viel Stück von Dukaten, Kronen, Rosenobeln und Portugalesern mit einem Dreck zusammenleimet, daraus eine schöne Thür für einen Säustall zu machen.

Legelsch.

(Für sich.) Siehe da, das heißt bis zum Göttlichen grob seyn.

Fischart.

Sonderlich, wenn sie Kirch und Altär mit groß Gut beschicken, meinen sie, Sanct Peter werd solche fromb Leut mit der Staats-Gutschen in Himmel einholen.

Abraham.

Holla! Gemach! Ich halt, es sey gleichwohl auferbaulicher, mit seinem Geld sich der armen Kirchen und Klöstern annehmen, als es in Schlemmen und Prassen vergorgeln, wie die Zech-Jodel und Kandel-Trescher. Ist doch mit aller Weltlust sogar nichts aus-

gericht. O was Fleiß und Unkosten, was Schwitzen und Schnaufen wird allerseits angewendt, damit der Leib dieser leimige Trampel hoch mög ankommen und verehret werden! O wie mancher läuft alle Tag und alle Stund nach Hof, er steigt auf und ab wie eine Gämbs; er bückt und biegt sich wie eine Passauer-Kling; er sucht hin und her wie ein Wachtelhund; er seufzt wie ein ungeschmierter Rüstwagen; er hüpft bald da bald dorthin, wie eine unruhige Bachstelzen; er demüthigt sich wie das Geröhr im Teich; er stellt sich so züchtiglich wie eine ehrbare Braut bey Ablesung der Verkünd = Zettel; er thut aufwarten wie ein Corydon seiner Dama; er trägt nicht Last, sondern Unlust, mehr als ein Müller = Esel; er dissimulirt wie die Glocken am Charfreytage; er klopfet allenthalben an wie ein Baumhacker; in Summa kein Geld ist ihm zu lieb, kein Zeit zu lang, kein Sorg zu groß, er sucht, er wüth, er flucht, er wacht, er sorgt, er wart, er borgt, er kämpft, er streit, er fliegt, er geht, er kriecht, er steht, er geht, er lauft, er beißt, er mault, er macht, er bricht, er druckt, er dicht, er hockt, er sitzt, er schnauft, er schwitzt. Was ist damit ausgericht? Nihil, nichts.

Kant.

Wohlwollen ist das Vergnügen an der Glückseligkeit (dem Wohlseyn) Anderer; Wohlthun aber die Maxime, sich dasselbe zum Zwecke zu machen, und Pflicht dazu ist die Nöthigung des Subjectes durch die Vernunft, diese Maxime als allgemeines Gesetz anzunehmen. Für den, der reich (mit Mitteln zur Glückseeligkeit Anderer überflüssig d. h. über sein eigenes Bedürfniß versehen) ist, ist Wohlthun von dem Wohl-

Wohlthäter nicht einmal für eine verdienstliche Pflicht zu halten. Das Vergnügen, was er sich hiemit selbst macht, welches ihm keine Aufopferung kostet, ist eine Art, in moralischen Gefühlen zu schwelgen. Das Vermögen wohlzuthun aber, was von Glücksgütern abhängt, ist größtentheils ein Erfolg aus der Begünstigung verschiedener Menschen durch die Ungerechtigkeit der Regierung, welche eine Ungleichheit des Wohlstandes, die Anderer Wohlthätigkeit nothwendig macht, einführt.

Tezet.

Das Ich ist gesetzt durch sich selbst. Durch dasselbe Ich ist aber ein Nichtich gesetzt; mithin würde das Ich sich selbst aufheben, wenn es nicht grade dadurch, daß es ein Nichtich setzt, sich selbst setzte. Da es aber selbst ursprünglich unbedingt gesetzt ist, also nicht ursprünglich (in sich selbst) dadurch, daß etwas anderes gesetzt wird, gesetzt seyn kann; so mag —

Luther.

Der Teufel aus dem Geschwätz klug werden, nicht ich.

Fischart.

Das ist dermassen verbosselt, verschmidt und verdängelt, daß nichts ohn ein Eisen Nisi dran mangelt, das Nisi aber ist die gescheute Vernunft. Mein, wie könnt ihr solch affentheuerlich naupengeheuerlich Klitterung machen! *)

Fort-

*) Wolfram von Eschilbach lebte um 1207. Fischart um 1580. Luther bekannt. Jakob Böhm starb 1624. Philipp von Zesen um 1640. Abraham a S. C. starb 1709. Talander um den Anfang des 18ten Jahrhunderts. Wolf um 1720. Rabner starb 1771. Die übrigen leben zum Theil noch.

Fortgesetzte Erklärung einiger in Schlesien häufig vorkommenden Geschlechtsnamen.

Maier, Meier, Meyer, alt Mahr. Wird abgeleitet von mahken, und bedeutet also einen Macher — ein alter Ehrentitel der Volksvorsteher, z. B. Volksmeyer, Friedemeyer u. a. Meyer in der Folge Guthsbesitzer (villici.)

Meinert aus Meinhard, einem alten Vornamen. Daher auch Meineke.

Menzel, Verkleinerung von Menz, welches aus Men, Min, der Mann entstanden ist.

Mierisch vom poln. mier Friede.

Müzel von Muz, eine kleine dicke Person.

Nitsche und Nitschke, vom wendischen Niz ein Dorf.

Oertel, der vierte Theil eines Pfennigs.

Opitz wie Apitz Zusammenziehung aus Aperz oder Alberts.

Pohl, entweder ein Pohle, oder von Pohl der Pfuhl.

Rahn oder ranig plattd. schlank.

Reimann, das alte Reimar, Rimar, ein starker Mann. Eben so Riemann.

Riedel, ein kleiner Bach — auch ein männlicher Hund — auch eine Haarnadel.

Rödiger, Rediger, Ridiger, Rüdiger ist ein alter Vorname, engl. Roger, franz. Rogier. Er bedeutet rathfertig, starker Rath.

Röhl und Rühl niederdeutsche Formen des alten Namens Roll, franz. Raoul, Roux.

Rode oder Rhode vom roden, einen Wald aus-rotten. So sagen wir Rodehacke; auch hängt das Wort an vielen Oerternamen, wie Wernigerode u. d.

Sacher, der verdorbene Vorname Zacharias.

Sander entweder das alte Wort für Sandträger oder aus Alexander verdorben.

Scheller, einerley mit Gellert, ein Mann, der sich (nach der Sitte des Mittelalters) mit Schellen ausgeputzt hat.

Schubert, Schubart, Schaubert, alles aus dem alten Hubert mit vorgesetztem Zischlaute gebildet. (S. Schiller aus Hiller, Gilbert aus Hildebert u. a.)

Schumann plattd. statt Schaumann, ein Beschauer, Besucher.

Schlipalius wahrscheinlich aus dem alten Schlipen schleifen latinisirt.

Seifert eine Verkürzung des Namens Siegfried oder Seyfried. Eben so Siebert aus Siegbert.

Schröter auch Schröder, ein Mann der Päckte und Tonnen in die Keller schafft (encaveur) — der Hirschkäfer.

Thiele ein alter Sassischer Name, vom Angelsächsischen tilian arbeiten. Zu diesem gehören die Formen Til, Till, Tyl, Tilly, Thilo, Tielmann, Tielke.

Tiede aus dem alten Tiedemann (deutscher Mann.) Aus Tiede ward auch Tieds (Sohn) und so allmählig Tietz, Tietze.

Uber so wie Ubert, aus Hubert entstanden.

Walter, ein alter Name, Verwalter — So Gotwald, ein guter, Oswald (von od os) ein milder Verwalter. Franz. Gautier.

Weigel von Wig oder Weig, der Held, Krieger. Zu diesem Stamme gehören Weikard, Schwikkert, Wiechmann u. a.

Weiner, Weinert, Weinrich ein altdeutscher Vorname von Win, Wein ein Freund. (Das Wort kommt häufig vor, Winfried, Friedensfreund, Goodwin gut Freund, Eitelwein ehrlicher Freund.)

Wilke entweder aus Wilhelm entstanden, oder das Slavische Wort Wolf.

Wendt, statt des einfachen Wend, ein Wende.

Wolfarth und Wolfrat ist das alte Wolfrad, hülfebereit.

Zach aus Zacharias. Eben so Zachritz.

Fn.

Vorschlag zu bedeutenden Häuser-Inschriften.

Die in einem der vorigen Stücke des Erzählers mitgetheilte interessante Erwähnung der seltsamen und so äuserst mannigfaltigen Benennungen der Häuser unserer Stadt führte mich auf den Gedanken, wie zweckmässig es wäre, wenn das über dem Hause befindliche Bild eben so die moralische Beschaffenheit seines Besizzers andeutete, wie uns das Aushängeschild zu erkennen giebt, was für einen Nahrungszweig er treibt. Wie es jetzt ist, passen natürlich diese Zeichen gar nicht zu dem Charakter des Einwohners. Da wohnt im wilden Mann vielleicht grade der gebildetste und der Weintrauben über seiner Thüre hat, ist vielleicht einer der mässigsten. Ursprünglich könnte aber doch wohl mancher Besitzer ein solches Zeichen auf seine Thüre gewählt

wählt haben, welches auf seine Lebensgeschichte anspielte, dem er sein Glück oder seine Lebensrettung zu danken hatte oder das noch zu seinem Fortkommen vorzüglich beytrug; wie ja so mancher berühmte Mann, den das Glück oder sein Verdienst emporhob, noch die Zeichen seines vorigen dürftigen Standes in Ehren hielt und sorgsam verwahrte. Späterhin wechselten nun die Besitzer, und das beybehaltne Zeichen des Hauses erhielt nachher eine satyrische Beziehung. Ich will einige Beyspiele hievon geben, doch wähle ich absichtlich solche, die mit dem gegenwärtigen Verhältniß der Einwohner unsrer Stadt zu ihren Hauszeichen durchaus in keiner Verbindung stehn.

Zum Papagey.

Hier schwatzt unausgesetzt die alte feine Brand;
Drum ward ihr Häuschen auch zum Papagey genannt.

Die Perlenkrone.

Merk wohl an Damons Haus das Sinnbild seiner Wahl,
Die Perlenkrone ist's, die er der Unschuld stahl.

Die schwarze Natter.

Die schwarze Natter hier zeig dir in Bilderschrift:
Hier kocht Tarantula ihr tödtend Lästergift.

Zum Geyer.

Ein Geyer streckt mit Drohn hier seine Krallen aus;
Flieh, arme Waise, weit, weit von des Räubers Haus.

Im rothen Aß.

Hier darbet Vormund Till im rothen Caro-Aß,
Dem eine Farobank der Mündel Gelder fraß.

In der Arche.

Die böser Leumund stets als Buhlerin verkannt,
Hat in der Arche sich nun ganz der Welt entwandt.

Im rothen Schwerdt.

Dieß Schwerdt siehst du, mein Freund, stets in der
Klinge stehn;
Hier wohnt der tolle Hans, der nie den Feind gesehn.

Im grünen Lorbeer.

Im grünen Lorbeer wohnt Kleanth,
Dem Freudenhaus zur rechten Hand.

Zur schwarzen Kugel.

Des großen Kegelhelds, des Lieutnant Vagabund
Behausung macht dir hier die schwarze Kugel kund.

In der Fortuna.

In der Fortuna wohnt ein Weibling, glatt wie Aal,
Der sich durch Weibergunst in Männerwürden stahl.

Im zweyten Stock.

Der niemals einen Zug im Bildniß treffen kann,
Ruft hier am Hausaltar Fortunens Gnade an.

In den zwey Tauben.

Dieß weisse Taubenpaar, verliebter Unschuld Bild,
Ist für Dorindens Haus ein unverkennbar Schild.

In der gemalten Traube.

Die Traube hier von Holz lockt täuschend zum Besitz;
Es ist der buhlenden, geschminkten Phyllis Sitz.

Ihr gegenüber wohnt Frau Bachus, Tante Schluck;
Im Traubenkeller ist sie stets sich selbst genug.

Zur Bisamratte.

In dieser alten Kasematte
Wohnt Knauser Raps zur Bisamratte.

Oben.
Aus diesem Hause riecht man weit
Des Wuchrer Kleons Heiligkeit.

***

Galimathias, Unsinn, oder was man will.

Ein französischer Sprecher zu den Zeiten Robespierres sagte einst zum Schlusse einer Rede, worinn er von dem freyen Manne gewaltig viel geschwatzt hatte: Ja, Bürger, ich würde, wenn mir ein Tyrann etwas zumuthen wollte, was eines freyen Mannes unwürdig ist, ich würde mir selber den Kopf abschlagen, ihm denselben hinhalten und sagen: Siehe hier die Handlung eines freyen Mannes!

*　　*　　*

Vor einiger Zeit kündigte ein Professionist in einer bekannten Zeitung an: er mache seine Produkte mit unglaublicher Geschwindigkeit und ohne Tadel, und setzte hinzu: die verlangte Bestimmung werde ich durch meinen Fleiß ablegen, so wie ich schon in Kurzem bey hiesigen hohen Herrschaften Beweise abgelegt habe.

*
*　　*

Von einer edlen Frau sagte der Verfasser der Ankündigung ihres Todes; „Sie war, als sie noch lebte, eine trefliche Gesellschafterinn für alle diejenigen, mit denen sie umgieng." Für wen konnte sie es denn sonst seyn? und wann konnte sie es sonst seyn?

*
*　　*

Nicht weit davon kündigte Jemand den Todesfall eines Verwandten mit äuserst rührenden und schwungvollen

vollen Redensarten an, und verbath sich zuletzt alle Beyleidsbezeugungen, weil diese seinen Schmerz beträchtlich vermehren würden. Es ist nicht zu beschreiben, wie unpassend das Wort beträchtlich grade in diesem Zusammenhange war.

Des Mädchens Entschluß.

Aus dem Polnischen des S. Zimorowicz.

Euch muß ichs vertrauen,
Ihr Mädchen und Frauen,
Welches Leid mir jüngst geschah.
Man hat mich beraubet,
Was niemand mir glaubet, —
Ach mein Herz ist nicht mehr da.

Ich spreche vom Rauben?
Ihr dürft es nicht glauben,
Es lief von selber zu Ihm hin.
Er wußt' es zu lieben,
Drum ists Ihm geblieben;
Nun rathet, was ich Willens bin.

Sein Leben erhalten,
Ist Jungen und Alten
Eine große theure Pflicht.
Drum folg' ich dem Herzen
Mit Lachen und Scherzen;
Ohne Herzen lebt man nicht.

Fn.

An ein künstliches Skelett. *)

Du kleines Ebenbild der schrecklichen Gestalt,
In die der Sterbliche, reich, arm, und jung und alt,
Wenn nicht Egyptens alte Künste
Und mancher Grüfte wundervolle Dünste
Den Leib verkalken, einst zerfällt;
Sey mir ein Bild der Eitelkeit der Welt.

Seh ich das Kind im frohen Spiele,
Den Jüngling in des Lebens Hochgefühle,
Den Mann in seiner Herrlichkeit —
Hör' ich das Pochen frecher Rotten,
Ergrimmte lästern, Spötter spotten;
Geduld, Geduld nur kurze Zeit! —
Verklungen ist des Lebens Reigen,
Und alle Schreyer müssen schweigen,
Und stören keines Menschen Ruh,
Und grinsen Seelenlos — wie du.

So soll von unserm Thun und Treiben,
Ob man sich freut, ob man sich plagt,
Vom Weisen, wie vom Narrn nur ein Gerippe blei-
ben,
Das endlich auch die Zeit zernagt?

Auf

---

*) Es ist aus einem Kirschkerne und zwey Aprikosenkernen mit anatomischer Genauigkeit äuserst nett geschnitzt. Auch die Akademie der Wissenschaften in Berlin und mehrere berühmte Kunstsammlungen verwahren dergleichen bewundernswerthe Produkte des schon vor mehreren Jahren in einer Schlesischen Zeitschrift gerühmten Herrn Chirurgus Koph in Glogau.

Egyptens alte Künste rc. Die Kunst der Egypter, Leichname einzubalsamiren. Die Eigenschaft mancher Grüfte und Höhlen, den Körper unverweslich zu erhalten, ist bekannt.

Auf das Geräusch der Welt folgt eine stille Leere,
An Blut und Nerven hängt des Menschen Lebensglück,
Am Ende bleibt doch nur ein Ding, wie du, zurück.

Wie elend wären wir, wenn keine Hofnung wäre!

Fn.

Allerley Denkwürdigkeiten.

Ein literarischer Mißgriff.

Lange Zeit hat man als den ältesten deutschen Dichter einen gewissen Kazungali aufgeführt. Da dieser Name so fremde klingt und nur einmal erwähnt wird; so hat man schon öfters an seiner Richtigkeit gezweifelt, hat ihn für Arabisch erklärt, in Nachtingali umsetzen wollen u. d. Endlich findet sichs, daß Kazungali nichts, als eine Verderbung des lateinischen Cantiuncula (Gesang, Liedchen) ist. — Dieß Anekdötchen für diejenigen, welche sich vor einiger Zeit am Viator so schwer geärgert haben.

Seiltänzer.

Die frivole Kunst des Seiltanzens scheint in neuern Zeiten sehr wenig getrieben zu werden. Die alten Breslauischen Chroniken führen sehr häufig dergleichen Schauspiele an. So ließ sich z. B. im Jahr 1551 ein solcher Künstler sehen, der sein Seil oben am Elisabeth-Thurme bey dem obersten kleinen Knöpflein und gegenüber auf dem Markte am (Rath Stöckelschen) Hause anband, und darauf auf Stelzen, Holzschuhen u. d. herumwandelte und arge Künste machte.

Die letztern Charaden: 1. Eber. (Rebe als Gehstock und als Träger der Weintraube.) 2. Bengel. (Engel, enge.)

Charaden:

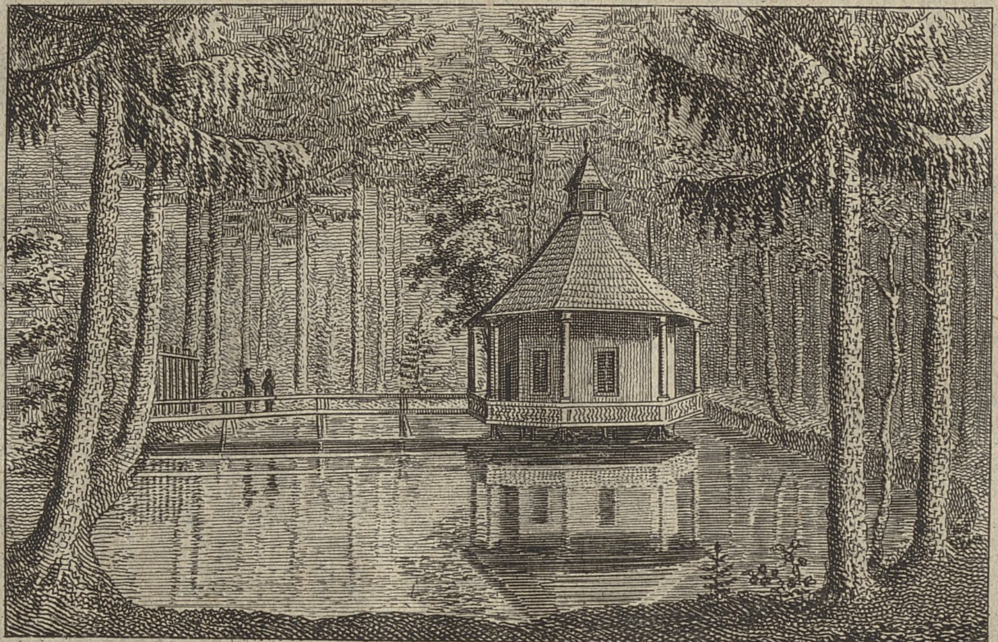
1. Zweysylbig.

Man braucht mich nur in Angst und Noth;
Oft rett' ich dir dein Haus, oft rett' ich dich vom Tod.
Das dritte Zeichen fort, so bin ich an Gebäuden,
An Waffen aller Art, nur nicht am Scherz zu leiden.
Das dritte setzt zuerst, so habt ihr was zu bessern
An Kleidern, Häusern oder Fässern.
Wollt ihr zuerst das zweyte setzen,
So kann ich kleine Kinder letzen.
Habt ihr drey Zeichen weg vom ganzen Worte genommen,
Bin ich dem Müden sehr willkommen.

2. Zweysylbig.

Der Thiere Speisetisch und eines Gottes Wiege
Nennt dir das ganze kleine Wort.
Nimmst du das erste Zeichen fort,
So kam aus ihm der Stoff zu manchem blutgen Kriege,
Des Lebens Lust, und mancher Menschen Qual.
Doch streicht ihr aus der ganzen Zahl
Das zweyte nur, so könnt' ihr mich an tiefen Gründen
An jedem Rand' und in der Münze finden.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



F G Endler fecit

Sommerhæuschen in Betlehem